

In seinem zweiten Aufsatz bestreitet Troitzki überhaupt die Berechtigung der Titel „Ökumenisch“ und „von Konstantinopel“; der Anspruch auf eine weltumfassende Geltung sei eine papistische Theorie und widerspreche den orthodoxen Dogmen. Konstantinopel aber gebe es seit 1923 nicht mehr; der Patriarch müsse sich — wie die russischen Bischöfe, die unbedenklich die neuen Namen ihrer Sitze als Titel führen, z. B. „von Lenin-

grad“ usw. — „von Istanbul“ nennen. Wenn die Titel „Ökumenisch“ und „von Konstantinopel“ dem Bischof von Stambul angeblich eine Berechtigung zu papistischen Ansprüchen geben, so würden die autokephalen orthodoxen Kirchen ihrerseits gezwungen sein, in der Frage der Titulierung des Patriarchen auf eine streng kanonische Grundlage zu drängen.

Der Papst spricht zu den Fragen der Zeit

An die christlichen Arbeitervereine

Am 29. Juni hat der Heilige Vater die Mitglieder der Christlichen Italienischen Arbeitervereine (ACLI), der Organisation der christlichen Arbeiter außerhalb der italienischen Einheitsgewerkschaft, empfangen und an sie eine Ansprache gehalten, deren wichtigsten Teil wir wiedergeben.

Nach herzlichen Begrüßungsworten und einem Rückblick auf die Entwicklung der Vereine fuhr der Heilige Vater folgendermaßen fort:

„Die christlichen Arbeiterverbindungen sind nicht einfach darum da, weil auch die Gegner da sind. Wer das behaupten wollte, würde die geschichtliche Wahrheit fälschen, würde den ursprünglichen Impuls der Kirche und der dieses Namens würdigen Christen zur sozialen Tat völlig verkennen. Diesen Impuls empfangen sie nicht von außen; nicht die Angst vor der Revolution oder dem Aufstand der Massen drängt sie zur Arbeit für das Volk. Nein, die Liebe läßt ihr Herz schlagen, die gleiche Liebe, die Christi Herz erfüllte; sie gibt ihnen die Sorge um die Achtung und Verteidigung der Würde des modernen Arbeiters und den tätigen Eifer ein, ihm die materiellen und sozialen Lebensbedingungen zu verschaffen, die mit dieser Würde in Einklang stehen.

Wenn ihr das alles ernstlich erwägt, dann werdet ihr nicht ohne weiteres der Versuchung erliegen, euch mit dem bisher Erreichten zufriedenzugeben. Die Christlichen Arbeitervereine haben sich das Ziel gesetzt, ein Apostolat unter den Arbeitern auszuüben, vor allem unter den eigenen Mitgliedern, dann aber auch gegenüber den andern. Ein „Apostolat der Arbeiter für die Arbeiter“ (Enzyklika *Quadragesimo anno*).

Wie weit habt ihr es also in der Heiligung des Lebens durch eine wahrhaft christliche Auffassung von der Arbeit gebracht? Wie wirkt durch euch jenes glühende Apostolat des Beispiels unter all denen, auch den Jungen, die sich täglich fast wie gezwungen zur Arbeit schleppen, ohne Freude, ohne irgendein höheres Ziel? Wie steht es mit eurem so wichtigen Apostolat des Beispiels bei der christlichen Verwertung der freien Zeit, bei der Heiligung des Sonntags und der Feiertage, im gesamten Familienleben? Hütet euch davor zu sagen: diese Forderungen sind zweifellos wichtig, aber sie haben nicht direkt etwas mit den gegenwärtigen Verhältnissen zu tun. Ist das wirklich wahr? Was erwartet heute der Arbeiter? Die Hilfe des Staates oder der Kirche durch ihre Wohl-

tätigkeitseinrichtungen? Gewiß denkt niemand daran, der Arbeiterklasse diese Hilfe zu entziehen; doch sie ist nicht die einzige Schicht, die darauf Anspruch hat. In diesen nur zu langen Jahren der wirtschaftlichen Krise sind diejenigen, die Hilfe anrufen, so zahlreich geworden, daß die Kirche selbst und insbesondere dieser Heilige Stuhl trotz seiner vielfältigen Bemühungen oft nichts tun kann, als seine Unfähigkeit beklagen, all dieses Elend zu erleichtern und alle die zu erhören, die sich an ihn wenden.

Darum müssen die Arbeiter, wie übrigens auch alle anderen Bevölkerungsschichten, mehr als auf die Hilfe anderer auf ihre eigene Selbstverteidigung, ihre gegenseitige Hilfe zählen, bei deren Ausübung der wichtigste Punkt das Gefühl innerster Zusammengehörigkeit zwischen denen, die geben, und denen, die nehmen, ist. Aber gerade darin besteht die Wichtigkeit der Forderungen, von denen wir gesprochen haben, und der apostolischen Arbeit, die die Christlichen Arbeitervereine zu leisten berufen sind, indem sie das ganze Leben des Arbeiters mit den wahren Grundsätzen Christi erfüllen. Betrachten wir die Dinge praktisch und mit aller Ehrlichkeit! Überall bemerkt man ein Gefühl von Unlust und Unzufriedenheit: der Arbeiter ist nicht zufrieden mit seinem Los und dem seiner Familie. Er beteuert, daß sein Verdienst seinen Bedürfnissen nicht entspricht. Niemand unterstützt und verteidigt die gerechten Ansprüche der Arbeiter mehr als die Kirche. Aber beruht dieses behauptete Mißverhältnis, diese Unzulänglichkeit immer und einzig auf der Niedrigkeit des Verdienstes? Hat die Steigerung der Bedürfnisse nichts damit zu tun? Zweifellos gibt es Bedürfnisse, die dringend befriedigt werden müssen: Nahrung, Kleidung, Wohnung, Erziehung der Kinder, gesunde Erholung für Leib und Seele. Aber Wir möchten hier auf jene anderen Bedürfnisse hinweisen, die zeigen, wie das moderne antichristliche maßlose Verlangen nach Vergnügen und Zerstreuung beginnt, auch in die Arbeiterwelt einzudringen. Die beschränkten wirtschaftlichen Verhältnisse der Kriegszeit haben selbst die Möglichkeit zu sparen verschwinden lassen, doch auch heute ist der Sinn und das Verständnis dafür nicht wiedergekehrt. Wie könnte man in einer solchen Geistesverfassung ein klares und richtiges Bewußtsein von der Verantwortung beim Gebrauch und der Verwaltung der öffentlichen Gelder haben, die für Volkswohlfahrt, Sozialversicherungen und Gesundheitsämter bestimmt sind?

Und wie könnte man die Mitverantwortung in der Leitung der ganzen Wirtschaft des Landes übernehmen, die die Arbeiterklasse anstrebt? Ganz besonders jetzt, wo die schwere Wunde der Arbeitslosigkeit nicht durch Demagogie geheilt werden kann, sondern durch Vernunft und Disziplin, nicht durch die Ausgabe riesiger Summen, die nur die unmittelbaren Bedürfnisse des Augenblicks befriedigen, sondern durch kluge und weitsichtige Vorsorge? Daraus folgt die schwierige, aber äußerst wichtige Aufgabe der Christlichen Arbeitervereine, von den einzelnen den Geist christlicher Sparsamkeit und Gewissenhaftigkeit in allen Dingen zu fordern, die das öffentliche Wohl betreffen, damit immer diejenigen in der Überzahl bleiben, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind. Wichtig ist ohne Zweifel die Höhe des Lohns oder des Gehalts, das der Familienvater oder vielleicht auch die erwachsenen Kinder jeden Monat oder jede Woche nach Hause bringen; noch wichtiger ist die gemeinsame Sorge, es klug anzuwenden für die wirklichen Bedürfnisse der Familie. Aber von größter Wichtigkeit ist es, daß die Hausfrau die Hauswirtschaft gut zu führen versteht. Niemand kann leugnen, daß sich hier den Christlichen Arbeitervereinen ein neues Feld vielfacher Tätigkeit zum Wohl der Arbeiterklasse auftut: in der Unterweisung seiner Mitglieder, durch geeignete Lehreinrichtungen für Mütter und junge Mädchen, in der Freizeitgestaltung und besonders in einer gesunden und geeigneten geistigen und körperlichen Entspannung für die Jugend. In Wahrheit bildet der Lohn oder das Gehalt nicht den einzigen Reichtum des häuslichen Herdes. Die auf der Schule erworbenen Kenntnisse und diejenigen, die den eigenen Beruf, das eigene Handwerk betreffen, die Gesundheit, das Wohlbefinden von Mutter und Kind, eine gesunde und saubere Wohnung tragen ebensoviel dazu bei, das Heim zum großen Gewinn der Eintracht und gegenseitigen Liebe unter den Familienmitgliedern zu verschönern und zu erheitern. Was für ein neues Feld der Betätigung der Arbeitervereine! Wieviele katholische Lehrer, Ärzte, Juristen und andere, Männer und Frauen in Stadt und Land würden ihre Kenntnisse gern in den Dienst der Volkserziehung stellen! Doch das Volk muß innerlich bereit sein, bei diesem apostolischen Werk mitzuarbeiten, auch selber zu helfen, muß von sich selbst eine wahrhaft hohe und christliche Auffassung haben. Und so kehren wir zum wesentlichen Punkt zurück: seid ihr Apostel, untereinander und denen gegenüber, die nicht zu euch gehören, aber zu euch gehören sollten? Nur dann dürftet ihr mit dem zurückgelegten Weg vollkommen zufrieden sein...

Laßt euch also nicht von eurem Ziel abbringen, das wichtiger ist als irgendeine vorübergehende Form gewerkschaftlicher Organisation. Die Zukunft der Gewerkschaften selber hängt davon ab, ob sie die Treue gegenüber diesem hohen Ziel bewahren oder nicht. Sollten sie je die ausschließliche Beherrschung des Staates oder der Gesellschaft erstreben, sollten sie eine absolute Macht über den Arbeiter ausüben, sollten sie den strengen Sinn für Gerechtigkeit und den aufrichtigen Willen zur Zusammenarbeit mit den anderen sozialen Klassen aufgeben, so würden sie die Erwartungen und Hoffnungen enttäuschen, die jeder ehrliche und gewissenhafte Arbeiter auf sie setzt. Was soll man von der Ausschließung eines Arbeiters von der Arbeit denken, nur weil er bei der Gewerkschaft nicht persona grata ist, von erzwungener Einstellung der Arbeit zur Erlangung politischer Ziele, von Verirrungen auf vielen anderen Irrwegen, die vom wahren Wohl und der erstrebten Einheit der Arbeiterklasse weit weg führen?

Eine solche wahre Einheit kann sich nur halten, wenn das wirkliche Ziel der Arbeiterbewegung wenigstens in seinen natürlichen Grundlagen anerkannt wird. Diesen wesentlichen Punkt hatten wir im Sinn, als wir in Unserer Ansprache vom 11. März 1945 von den Beziehungen der Christlichen Arbeitervereine zu der Einheitsgewerkschaft sprachen. Diese war und ist ein Experiment, das zeigt, bis zu welcher äußersten Grenze die katholischen Arbeiter in ihrer Entschlossenheit zur Zusammenarbeit gehen wollen. Ihr, geliebte Söhne, habt den offenkundigen Beweis dieser Entschlossenheit geliefert, weil ihr in der Gewerkschaft als solcher in unserer Zeit eine starke Stütze der wirtschaftlichen Ordnung seht, die die Soziallehre der Kirche mehr als einmal anerkannt hat.

Doch wenn die gegenwärtige Form der Gewerkschaft das wahre Ziel der Arbeiterbewegung gefährden sollte, so würden die Christlichen Arbeitervereine gewiß nicht angesichts der Pflicht zu Wachsamkeit und Tat versagen, die der Ernst eines solchen Falles erforderte. In der Tat handelt es sich heute um wichtige Entscheidungen und Reformen in der nationalen Wirtschaft, angesichts derer ein Klassenkampf, der sich auf Haß und Feindschaft stützte, die Gewerkschaftsidee zu kompromittieren, wenn nicht geradezu zum Untergang zu führen drohen würde. Daher müßt ihr dafür sorgen, daß die christlichen Grundsätze in der Gewerkschaft endgültig die Oberhand gewinnen; dann wird sie zum Vorteil der Arbeiter und des ganzen italienischen Volkes blühen!"

Die Kirche in den Ländern

Die kirchenpolitische Lage in Osteuropa

Rußland

Die Duldsamkeit der Sowjetregierung gegenüber der Orthodoxen Kirche erweckte zeitweise im Ausland den Anschein, als habe ein grundsätzlicher Wandel der antireligiösen Haltung der Sowjets stattgefunden. Diese Ansicht wurde wiederholt auch von amerikanischen und englischen Geistlichen ausgesprochen, denen ein Blick hinter den eisernen Vorhang gestattet worden war.

Neuerdings tritt die antireligiöse Propaganda in Rußland aber wieder in alter Schärfe hervor. Man führt das auf den steigenden Einfluß von Sdhanov zurück. In den letzten Wochen sind eine Reihe von Stimmen laut geworden, die von Kennern der inneren Verhältnisse der Sowjetunion als Auftakt einer neuen Kampf Stimmung gewertet werden.

Der Sender Moskau wandte sich in einer Verlautbarung an die russischen Lehrer und forderte eine stärkere weltanschauliche Beeinflussung der dreißig Millionen Jugend-